

# Nationalrat Joh. Jakob Sonderegger

Autor(en): **Juchler, C.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **34 (1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nekrologe.

### Nationalrat Joh. Jakob Sonderegger †.

*Justum et tenacem propositi virum . . (Horaz)*

In der Morgenfrühe des Ostertages (23. April) 1905 starb zu Herisau alt Landammann Nationalrat J. J. Sonderegger. Mit ihm ist eine der markantesten Gestalten unseres öffentlichen Lebens, ein ganzer Mann im vollen Sinn des Wortes dahingegangen, der es verdient, dass sein Lebensbild in den Jahrbüchern der gemeinnützigen Gesellschaft aufbehalten bleibt.

Johann Jakob Sonderegger stammte von Rehetobel und wurde am 11. Februar 1838 zu Trogen geboren. Die Verhältnisse des Elternhauses waren bescheidene; fremde Hülfe und eigenes zähes und ernstes Streben ebneten ihm die Bahn und Sonderegger erfuhr und bewahrheitete das Schriftwort: es ist dem Manne gut, dass er das Joch in der Jugend trage. Schon in der Primarschule wurde sein erster Lehrer, der spätere Seminar- direktor J. C. Zellweger, auf den geistig geweckten Knaben aufmerksam, weshalb er sich für ihn bei dem bekannten Wohltäter, dem Banquier Ulrich Zellweger in Basel verwendete und ihm so die Möglichkeit erschloss, sich dem Lehrerberuf zu widmen. So kam der junge Sonderegger nach Basel, wo er von 1851—53 das Realgymnasium und im Anschluss an dasselbe bis 1856 die Gewerbeschule besuchte. Aber je weiter er in seinen Studien gelangte, desto höher steckte er sich seine Ziele. Neue Protektion ermöglichte es ihm, an der Universität Basel naturwissenschaftlich-mathematischen Studien obzuliegen.

Zu gleicher Zeit war er praktisch tätig, indem er in seinen freien Stunden auf dem Bureau des Stadtgeometers, Oberst Falkner, arbeitete. Im Herbst 1857 ging er nach Karlsruhe, wo er am Polytechnikum chemisch-technischen Studien oblag. Die Lehrjahre Sondereggers fanden ihren Abschluss im Jahre 1859 durch einen Ruf seines frühern Lehrers J. C. Zellweger, der inzwischen Seminardirektor in Gais geworden war und der ihn nun an seine Anstalt zog. Im folgenden Jahre erwarb er sich das Patent eines Reallehrers. Im Jahre 1863 an die Realschule Herisau berufen, wirkte er in trefflicher Weise als Lehrer 8 Jahre lang. Dann legte er das Schulszepter nieder und wandte sich industrieller Betätigung zu, indem er mit Glück und Erfolg eine Warensengerei betrieb, bis er sein Geschäft zwei Jahre vor seinem Tode seinem Sohne übergab.

In der zweiten Hälfte seines Lebens tritt nun bei Sonderegger neben seiner geschäftlichen Tätigkeit das Wirken in und für die Oeffentlichkeit in den Vordergrund. Aus dem Volk hervorgegangen, hatte er einen ausgesprochenen Zug für das politische Leben. Republikanischer Bürgersinn war ein hervorstechender Zug seines Wesens; in ihm lebte etwas von der gut appenzellischen Art, die sich für die öffentlichen Aemter finden lässt, nicht um sich im Glanz von Ehre und Würde zu sonnen, sondern als selbstverständlicher Pflicht, etwas für das allgemeine Wohl zu bieten, weil Land und Volk hierauf Anspruch haben. Sonderegger hat so ziemlich die ganze Stufenleiter von Aemtern und Würden durchmessen, die unser öffentliches Leben kennt. Dem Gemeinderat von Herisau gehörte er an von 1875—1881 und wieder von 1883—1887, in den letzten 4 Jahren als Gemeindehauptmann, dazwischen sass er auch im Gemeindegerecht, zuletzt als dessen Präsident, und war Mitglied des Kriminalgerichts. Er vertrat die Gemeinde Herisau im Kantons-

rate von 1877—1887 und wieder nach seinem Austritt aus dem Regierungsrat bis 1900. Von 1887—1898 gehörte er dem Regierungsrate an und bekleidete von 1892—95 die höchste Würde, die unser Volk zu vergeben hat, diejenige des Landammanns. Im Jahr 1896 entsendete ihn sein Volk in den Nationalrat, dem er bis zu seinem Ende angehörte. Es würde den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten, wollten wir die besondern Kommissionen alle aufzählen, in denen Sonderegger tätig war, wir begnügen uns, seiner Verdienste als Präsident der Landesschulkommission zu erwähnen, sowie seiner Stellung als Vizepräsident und zuletzt als Präsident des hinterländischen Krankenhauses. — Wir finden ihn sodann noch tätig in den kirchlichen Behörden der Gemeinde und des Kantons. Von 1883 bis 1895 war er Mitglied und zuletzt Präsident der Kirchenvorsteherschaft Herisau; ebenso lange gehörte er der kantonalen Synode an, welche ihn auch in den Kirchenrat wählte.

Es war ein ungewöhnliches Mass von Würde und Bürde, das während drei Dezennien auf den starken Schultern Sondereggers ruhte. Er war aber auch in hervorragendem Masse befähigt, unter den Leitenden und Führenden seines Volkes zu stehen. Von imponierender Gestalt mit einem markanten Antlitz und einem klaren Auge, das Feuer und Wohlwollen zugleich verriet, begabt mit klangvollem mächtigem Stimmorgan, war ihm in reichem Masse die Gabe der Rede eigen, und er fand zu guter Stunde — auch in der Form vollendet, das rechte Wort. Noch höher aber stellen wir seine geistigen und Charaktereigenschaften. Reiches Wissen und umfassende allgemeine Bildung gaben ihm den weiten Blick und verständnisvolles Erfassen der verschiedensten Verhältnisse und damit verband Sonderegger den Ernst der

Gründlichkeit und der gewissenhaften Treue, mit der er die ihm gewordenen Aufgaben zu lösen gewohnt war. Sein seelenvolles Wesen vereinigte sich mit einer entschiedenen Energie, mit der er zu verwirklichen bestrebt war, was er als gut und notwendig erkannte. Nach Grundsatz und Ueberzeugung handelnd, ging er immer gerade auf sein Ziel los, darum scheute er auch, wo es sein musste, den Kampf nicht. Grundsätzlichen Auseinandersetzungen ging er nicht aus dem Wege und seine gerade Natur, der alles Diplomatisieren fremd war, ertrug weder unentschiedenes und unklares Vertuschen noch klügelnde Kompromisse. Das Appenzellervolk mag schon „populärere“ Männer an seiner Spitze gehabt haben, welche Launen und Eigenheiten jeweiliger Aeusserungen des Volkswillens leichter verstanden haben; aber es spricht für die Gesundheit unseres demokratischen Lebens, dass das Volk auch Männer von ausgesprochener Eigenart würdigt.

Ueber Aemtern und Würden des öffentlichen Lebens vergass Sonderegger nicht das häusliche Glück zu bauen; denn er besass einen ausgeprägten Familiensinn und der Mann, der im Ratssaal und auf dem Landsgemeindestuhl seinem Volk ein Vorbild war, war auch ein musterhafter Gatte und Vater. Er hatte sich im Juli 1861 den eigenen Hausstand gegründet mit Johanna Grunholzer von Gais, die ihm eine in Haus und Geschäft sich bewährende, unermüdliche Gefährtin war. Von den acht Kindern dieser Ehe blieben nur ein Sohn und eine Tochter erhalten, von welchen er eine Schaar munterer Enkel erlebte, die er mit treuer Liebe umschloss. Als ihm am 16. Sept. 1890 die treue Gefährtin durch den Tod entrisen worden war, suchte und fand Sonderegger Ersatz in Anna Zwicky von Obstalden, die ihm am 9. Okt. 1891 angetraut wurde. Mit grosser praktischer Tüchtigkeit

feinsinniges Wesen vereinigend, gab sie ihm, was er bedurfte. Sie war eine verständnisvolle Genossin seiner gesunden Tage und umgab ihn zuletzt mit der zartesten Fürsorge treuer Pflege. Es war ihm darum wohl im eigenen Heim und wem es beschieden war, in seinem behaglich-heimeligen Hause zu verkehren, der fühlte sich selbst heimelig angemutet von dem Ehepaare, das, jedes in seiner Art tüchtig und mit besondern Gaben ausgezeichnet, in seltener Weise in Liebe und Verehrung sich verstand.

Das Bild von Nationalrat Sonderegger wäre unvollständig, wenn nicht auch seiner religiös-kirchlichen Stellung gedacht würde. Denn er war eine aufrichtig religiöse Natur und die kirchliche Gestaltung der Religion war ihm nicht bloss ein Stück Herkommen, ein durch die Ueberlieferung geheiligter Faktor des Volkslebens, sondern ein wesentlicher Bestandteil desselben, für dessen Lebendigerhaltung und Weitergestaltung er aus voller Ueberzeugung eintrat. Als in Herisau in der Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts der kirchliche Richtungskampf begann, stand Sonderegger in erster Linie in den Reihen derer, welche für das Recht einer freieren religiösen Auffassung in religiösen Dingen eintraten und er setzte für dieselbe die ganze Kraft seiner entschiedenen Persönlichkeit ein. Und ob auch in diesem Kampfe, wie es nicht anders sein kann, hüben und drüben manch' scharfes Wort fiel — als der Kampf vorüber war, verblieb Sonderegger die Anerkennung und Hochachtung auch der Gegner, weil sie ihm das Zeugnis geben mussten, dass es ihm nicht bloss um das Niederreißen und Negieren, sondern um das Aufbauen und Erhalten zu tun war. Er aber blieb den Idealen, für welche er eingestanden war, treu und nahm bis an sein Ende lebendigen persönlichen Anteil am kirchlichen Leben.

In Sonderegger lebte auch ein lebhafter Sinn für das Schöne, der sich mit seinem Zug für edle Geselligkeit verband. Musikalisch sehr begabt, liess er sich die Förderung des musikalischen Lebens seiner Gemeinde angelegen sein. Er war längere Zeit Präsident des Männerchors Harmonie, den er auch eine Zeit lang selbst dirigierte und die Bürgermusik hatte in ihm einen treuen und opferfreudigen Protektor. Dasselbe war der Fall beim Orchesterverein Herisau. Einheimische waren's gewohnt und wusstens nicht anders, von aussen kommenden Gästen wurde es als eigenartige, aber erfreuliche Erscheinung empfunden, bei festlichen Anlässen den Landammann und Nationalrat die Bratsche spielend, hinter dem Notenpult zu sehen.

Als Mensch war Sonderegger ein treuer und lauterer Charakter; gemeinnützige und menschenfreundliche Werke fanden bei ihm stets willige Unterstützung. In glückliche Vermögensverhältnisse gekommen, hatte er ein warmes Herz und eine offene Hand für fremde Not in jener edeln Weise, da die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tut.

Nachdem er die Mitte der 60 er Jahre erreicht hatte, begann der Lebensbaum des Mannes, der bis dahin ein Bild der Kraft und Gesundheit gewesen war, zu wanken. Im Sommer 1903 warf ihn ein heftiger Anfall von Lungenödem darnieder, von dem er sich anscheinend wieder erholte, bis im Spätjahr ein Schlaganfall eintrat. Nochmals ging das Schlimmste an ihm vorüber, doch blieb es den ihm Näherstehenden nicht verborgen, dass die Lebenskraft in ihrem Mark erschüttert und völliges Gesunden daher ausgeschlossen sei. Nachdem er im Anfang 1905 noch den lieben Schwiegersohn nach langem und schwerem Leiden hatte sterben sehen müssen, begann auch seine Lebensfackel immer unsicherer zu flackern.

Vor dem unvermeidlich bevorstehenden längern Siechtum bewahrte ihn ein mildes Geschick und Gott schenkte ihm in der Frühe des Ostersonntags ein sanftes Sterben.

Ueber seinem Grabe leuchtet der Schimmer eines wohlvollbrachten Lebens. Unter seinen Zeitgenossen steht sein Bild als das eines „aufrechten Ehrenmannes, der das ihm Aufgetragene mit treuer Kraft“ erfüllt hat. Unter den Besten seiner Zeit wird sein Volk in dankbarer Verehrung den Namen seines Landammanns und Nationalrates Sonderegger nennen!

*C. Juchler.*







## JOH. JAKOB SONDEREGGER

von REHETOBEL, Kanton Appenzell a/R.

Lehrer am Seminar in Gais und an der Realschule in Herisau 1859—1872.

Gemeindehauptmann von Herisau 1883—1887.

Mitglied des Regierungsrates von Ausserrhoden seit 1887.

Landammann von Appenzell a/R. 1892.

Geboren den 11. Februar 1838.

*gestorben 23. April 1905*